

Brandenburg - ein Jahr nach der Flut

Die Wassermassen in Bosnien lassen viele Brandenburger mit Schrecken an das vergangene Jahr denken. Anfang Juni 2013 führte die Elbe Hochwasser. Die Pegel zeigten teilweise dreimal so hohe Wasserstände wie üblich an. Der Katastrophenfall wurde ausgerufen. Seitdem wurde viel getan - doch 100-prozentigen Schutz wird es nie geben.

VORIGER ARTIKEL

Jeder dritte Azubi bricht die Lehre ab

Artikel veröffentlicht: Dienstag,
20.05.2014 07:26 Uhr

Artikel aktualisiert: Dienstag,
20.05.2014 14:54 Uhr



NÄCHSTER ARTIKEL

Prozess gegen Harald Ehlert ausgesetzt

Breese bei Wittenberge im Juni 2013.

Quelle: Andreas König

Potsdam. Brandenburg hat das Elbe-Hochwasser im Juni 2013 einigermaßen glimpflich überstanden. "Trotz der enormen und langanhaltenden Belastungen haben die Deiche an der Elbe standgehalten", sagte Umweltministerin Anita Tack (Linke). Es habe sich gezeigt, dass immer höhere Deiche allein das Problem nicht lösten. "Wir müssen den Flüssen mehr Raum geben." Und bei notwendiger Sanierung werde der Deichfuß breiter angelegt. "Im Bedarfsfall kann er dann später schneller und einfacher erhöht werden", sagte sie.

Die Elbe bei Wittenberge war damals auf knapp 8 Meter gestiegen. Normal sind dort 2,77 Meter. Bei Arnsnesta/Herzberg (Elbe-Elster) brach ein unsanierter Deich an der Schwarzen Elster. In Breese (Prignitz) wurden durch den Rückstau am Elbzufluss Stepenitz Häuser überflutet.



Sicherung des Rehwisch-Deiches (0:09)

Hochwasserexperte: Bürger müssen Gefahr akzeptieren

Ein Jahr nach der Flutkatastrophe in weiten Teilen Deutschlands mangelt es nach Ansicht eines Experten an einem Konsens der Bürger über das richtige Maß an Hochwasserschutz. Viele Bürger wollten am liebsten gar nicht wissen, dass sie im Hochwassergebiet leben oder lehnten Flutpolder vor ihrer Haustür ab, sagte Andreas Schumann, Hydrologe an der Ruhr-Universität in Bochum. "Wenn das Risiko nicht akzeptiert wird, können keine wirksamen Vorsorgemaßnahmen getroffen werden."

Das in Arbeit befindliche nationale Hochwasserschutzprogramm sei ein Schritt in die richtige Richtung. "Wir dürfen uns der Gemeinschaftsaufgabe Hochwasserschutz allerdings nicht nur sporadisch nach Katastrophen widmen, sondern müssen sie langfristig angehen", mahnte Schumann. Ohne etwa die Einrichtung von Überflutungsflächen, würden die Schäden beim nächsten Hochwasser erneut groß sein, warnte Schumann.



Merkel bei den Flutopfern (1:48)

"Hochwasserschutz bleibt zwar weiter Ländersache, aber auch die Bundesregierung hat ihre Verantwortung erkannt", sagte Tack. Bis Herbst solle ein Nationales Hochwasserschutzprogramm erarbeitet werden. "Schwerpunkte sind die Rückverlegung der Deiche, gesteuerte Flutpolder und die Beseitigung von Schwachstellen", sagte sie. Der Bund habe zugesagt, zusätzlich zu bereits angekündigten Mitteln eine Finanzierungsstrategie aus Bundesmitteln zu erarbeiten.



Anita Tack

Quelle: Ralf Hirschberger

Die gegenwärtig diskutierten zusätzlichen 100 Millionen Euro jährlich ab 2015 wären jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. "Da muss mehr Geld bereitgestellt werden", sagte Tack. Die Länder erwarteten ein stärkeres Engagement vom Bund.

Bis Mitte des Jahres stellen die Länder zudem ihre Maßnahmen zusammen. Die müssen dann überregional und auf die Flussgebiete bezogen abgestimmt werden.

In Brandenburg wurden seit vergangenem Sommer im Bereich Mühlberg an der Elbe rund 5,5 Kilometer Deich von insgesamt 21 Kilometer und der Hafen Mühlberg saniert. Der Deichbruch bei Arnsnesta an der Schwarzen Elster konnte schon beseitigt werden, ebenso die Schadstellen in Wittenberge. Mit dem Bau des Deiches in Breese soll in diesem Jahr begonnen werden.

Insgesamt stehen 16 Millionen Euro für Investitionen und Sachmittel aus dem Aufbauhilfefonds des Bundes zur Verfügung.

Mehr als 31 Millionen Euro Fluthilfe in Brandenburg

- Um Schäden des Sommer-Hochwassers vom vergangenen Jahr zu beheben, sind in Brandenburg bislang 31,6 Millionen Euro Hilfe ausgezahlt worden. Landwirte, deren Felder überflutet waren, erhielten rund 19,3 Millionen Euro. Für die Sanierung von Straßen, Gebäuden und Anlagen wurden 12,0 Millionen Euro bereitgestellt. Vier Firmen erhielten zusammen 52.000 Euro Soforthilfe. 181.000 Euro konnten sieben Geschädigte zur Instandsetzung ihrer Wohnungen nutzen.
- Nach der Flut hatte Brandenburg die Gesamtsumme der Schäden mit rund 92 Millionen Euro angegeben. Bis auf die Hilfen für die Landwirte sind die Programme aber in Brandenburg wie auch in den übrigen von der Flut betroffenen Ländern noch nicht abgeschlossen.
- Bund und Länder hatten einen Fluthilfefonds in Höhe von acht Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Es wird aber davon ausgegangen, dass die Schäden am Ende geringer sind als befürchtet und der Fonds nicht vollständig genutzt werden muss.